Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 78 (1936)

Heft: 2

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Referate.

Im Jahre 1934 erschienene Arbeiten aus dem veterinär-anatomischen Institut der Universität Zürich.

Zusammengestellt von H. Höfliger, Zürich.

1. Noch eine Mißbildung der Arteria coronaria sinistra (Ramus descendens) beim Kalbsherzen. Von H. Rubli. Anat.-Anz. 78. Bd., Nr. 1/3, 1934.

Der vorliegende Fall stellt in gewissem Sinne eine Ergänzung der im Jahre 1933 vom Verfasser beschriebenen Koronar-Mißbildung dar. Es handelt sich um ein Stierkalb von 91 kg Schlachtgewicht aus dem Zürcher Schlachthof. Der Ramus descendens sinister der Arteria coronaria sinistra gelangt 2,5 cm von der Herzspitze entfernt auf die rechte Seite, steigt in flachem Bogen herzbasiswärts nach dem hinteren Herzrande zu, beschreibt 4 cm von der Herzspitze entfernt eine rechtwinklige Krümmung nach vorn und oben, erweitert sich und verschwindet dann in der Herzmuskulatur, in deren Bereich mit zwei herzspitzenwärts gelegenen Ausbuchtungen versehen. Wie im ersten Fall mündet also auch hier ein erweiterter Gefäßteil der linken Kranzarterie in die rechte Kammer. Der Ramus descendens dexter ist nicht das Endstück der linken, sondern ein kräftiger Ast der rechten Koronararterie. Zwei Abbildungen und zwei schematische Herzquerschnitte veranschaulichen die eigenartigen Verhältnisse.

2. Tierartliche Organdiagnostik in der Veterinäranatomie. Von E. Seiferle. Erweiterte Antrittsvorlesung. Zeitschr. f. Fleisch- und Milchhygiene. Jahrg. 44. S. 301 und 321. 1934.

Als Schüler Ackerknechts hebt der Verfasser einleitend die Bedeutung biologischer Belange in der morphologischen Forschung und der Nutzbarmachung der Anatomie für die vielseitigen praktischen Bedürfnisse der Veterinärmedizin hervor. Des weiteren wird der Unterschied zwischen zoologischer Artbestimmung und tierartlicher Organdiagnostik festgelegt. Die praktischen Anwendungsmöglichkeiten der organdiagnostischen Kenntnisse sind recht mannigfach und beziehen sich namentlich auf Fleischbeschau, Wildfrevel, Kriminalfälle, Überwachung der Futtermittel und tierischer Fette und weiterer Erzeugnisse der Industrie. Daneben ist deren wissenschaftliche Bedeutung für Zoologie, Paläontologie und Haustierforschung nicht zu vergessen. Mannigfach wie das Material sind die Methoden, als deren drei wichtigste die physikalisch-chemische, die biologische und die morphologische in Betracht kommen, welch letztere für die Praxis tierartlicher Organdiagnostik von jeher überragende Bedeutung besaß. Als Entstehungsursache arttypischer Kennzeichen sind Vererbung und Funktion zu nennen. Was die Praxis der Organdiagnostik anbelangt, hat von jeher das

Skelett die eingehendste Bearbeitung erfahren; denn mit wenigen Ausnahmen besitzen eigentlich alle Skeletteile mehr oder weniger ausgeprägte arttypische Merkmale. Als prägnantes Beispiel gelangt das Schulterblatt zur Besprechung. Neben dem Skelett kommen zur Ermittlung der Tierart in Betracht: Muskulatur, äußere Haut mit ihren Sonderbildungen und die verschiedenen Eingeweidesysteme. Von den letzteren wird als konkretes Beispiel die Niere herausgegriffen, um Weg, Ziel und Zuverlässigkeit praktischer Organdiagnostik an Hand einer halbschematischen Darstellung der Haussäugernieren zu demonstrieren. Der Überblick über dieses Spezialgebiet praktisch angewandter Anatomie soll erneut zeigen, daß es eine der dankbarsten Aufgaben des Veterinär-Anatomen sein wird, neben rein wissenschaftlicher Forschung die vielseitigen Beziehungen zur täglichen Praxis weiter zu pflegen.

3. Kopfdarm und Schlund des Wildschweines (exkl. Mundboden). VIII. Beitrag zur Anatomie von Sus scrofa L. und zum Domestikationsproblem. Von P. Gabriel. Zeitschr. f. Ant. und Entwicklungsgeschichte, 102 Bd. 5. Heft. 1934. (Inaugural-Dissert.)

Einleitend werden physiologisch orientierte Leitgedanken über die vier Hauptleistungen des Verdauungsapparates (mechanische, sekretorisch-produktive, resorptive und nervöse) vorausgeschickt. In einem speziellen Kapitel wird versucht, das Biologische des Digestionstraktus vom Wildschein näher zu betrachten und damit ein anatomisch-physiologisches Programm aufzustellen, dessen Erfüllung die ganze Reihe der am hiesigen Institut bisher ausgeführten Spezialarbeiten anstreben.

Der Vergleich von Kopfdarm und Schlund beim Hausschwein und Wildschwein ergibt im allgemeinen weitgehende Ähnlichkeit. An Unterschieden sind zu erwähnen: Die Länge der Mundspalte verhält sich beim Wildschein zum Hausschwein wie 17,5 : 14 cm, die Papilla salivalis liegt beim Wildschwein näher am sechsten, beim Hausschwein in der Regel am fünften Backzahn. Die weniger fetthaltige Parotis des Wildschweines hat eine derbere Konsistenz als diejenige des Hausschweines. Der Ductus parotideus mündet beim Hausschwein auf der Spitze, beim Wildschwein auf halber Warzen-Höhe. Beim Hausschwein bietet das histologische Bild der Ohrspeicheldrüse reichliche interlobuläre Fettpolster, wogegen beim Wildschwein nur zwischen größeren Läppchengruppen Fett eingelagert ist. Die Backzahnreihen des Wildschweines verlaufen gerade gestreckt, die des Hausschweines in schwach S-förmiger Krümmung. Eine abnorme Hauerstellung ist nur beim Hausschwein (in vier Fällen) gefunden worden. Ausbruch und Wechsel der Zähne finden auch bei spätreifen Rassen des Hausschweines noch etwas früher statt als beim Wildschwein. Aus demselben Grunde wie beim Vestibulum variiert auch beim Cavum oris die Grundform insofern, als das Hausschwein darin mehr Breite und Kürze zeigt. Bei ihm

liegt zudem die größte Breite des Gaumens mehr aboral als beim Wildschwein, dessen Gaumendach aber stärkere Wölbung zeigt. Die Gaumenstaffeln des Wildschweines erscheinen derber und viel markanter, die Zahl der Staffeln ist größer und konstanter als beim Hausschwein. Länge und Breite des Palatum durum verhalten sich beim Wildschwein wie 4 : 1, beim Hausschwein wie 3 : 1. Das Gaumensegel des Wildschweines ist weniger plump und länger als beim Hausschwein. Die Grenze zwischen kutaner und spezifischer Schleimhaut ist beim Wildschwein mehr vom freien Rande abgerückt als beim Hausschwein. Das Rachendivertikel des Wildschweines ist etwas länger. Die Ösophagusdrüsen, die bei beiden bis zum mittleren Drittel reichen, verschwinden beim Wildschwein rascher; ähnlich verhält es sich mit dem Übergang der quergestreiften in die glatte Muskulatur.

Zur schärferen Formulierung von Domestikationsmerkmalen bedarf es weiterer Forschung. Die Arbeit illustrierten 16 Abbildungen.

4. Luftröhre und Lunge des Wildschweines. XI. Beitrag zur Anatomie von Sus scrofa L. und zum Domestikationsproblem. Von J. Hug. (Inaugural-Dissertation.)

Die mit fünf Abbildungen ausgestattete Abhandlung enthält wie die vorige einleitend prinzipielle Erwägungen über die Leistungen des Respirationsapparates, woran sich eine biologische Betrachtung über die einzelnen Abschnitte des Atmungsapparates anschließt und jedesmal der morphologische Aufbau mit der physiologischen Aufgabe in Zusammenhang gebracht wird.

Was nun den Bau von Luftröhre und Lunge selbst anbelangt, zeigt die Trachea des Wildschweines eine Länge von 17 bis 18 cm. Die Zahl der Knorpelringe ist beim Wildschwein offenbar geringer als beim Hausschwein. Das histologische Bild der Trachea weicht im großen und ganzen wenig von dem des Hausschweines ab. Das Vorkommen von Plattenepithel bei letzterem konnte für das Wildschwein nicht bestätigt werden. Die Glandulae tracheales kommen im ganzen Umfange der Trachea vor. Der glatte M. transversus tracheae ist auch beim Wildschwein auf der ganzen dorsalen Partie innerhalb der Knorpelringe kräftig entwickelt. Der Stammbronchus teilt sich nach der Bifurkation in drei Äste: Beim Wildschwein geht nämlich der Ast für den Anhangslappen direkt aus dem Stammbronchus hervor und stellt daher nicht wie beim Hausschwein eine Abzweigung des kaudalen Astes dar. Die Zahl der Lungenlappen, die Einschnitte zwischen denselben und die Läppchenzeichnung weichen von den Verhältnissen beim Hausschwein nicht ab. Auch das histologische Bild ergibt für das Wildschwein außer der noch deutlicheren Läppchenzeichnung keine typischen Besonderheiten.

5. Forschungsrichtungen in der vergleichenden Neurologie. Von E. Frauchiger. Antrittsvorlesung. Schweiz. med. Wochenschr. 64. Jahrg. Nr. 37, 1934.

Die Veterinär-Neurologie hat sich nicht wegen der Notwendigkeit neuer Methoden oder Techniken, sondern wegen des zu erforschenden Objektes von der Human-Neurologie getrennt. Da sie aber auf den Ergebnissen der Human-Neurologie fußte, werden deren Entwicklungsstufen kurz vor Augen geführt. Anatomie, Physiologie, Psychiatrie, innere Medizin und pathologische Anatomie haben Anteil daran. Hauptproblem der gegenwärtigen Hirnforschung bildet immer noch die Frage nach der Lokalisation der Funktionen und die Therapie der Nervenkrankheiten (Neurochirurgie und Psychotherapie). Welches sind die Beiträge von tierärztlicher Seite zum großen Gebäude der Neurologie? Als Hauptvertreter der Veterinärneurologie ist Dexler zu nennen. Schellenberg hat anatomisch und teratologisch wichtige Arbeiten geliefert. In den letzten Jahren waren es namentlich die Infektions-(Virus)Krankheiten, die die Veterinärneurologen beschäftigten: Borna'sche Krankheit des Pferdes, Katarrhalfieber des Rindes, Tollwut, Hundestaupe usw. Es sind vor allem Dexler, Dobberstein, Seifried, Joest und Theiler, die hier Hervorragendes geleistet haben. Wenn auch normalanatomisch schon mächtig vorgearbeitet wurde, so bleiben doch noch viele Fragen ungelöst wie zum Beispiel Zytoarchitektonik bei den einzelnen Tierarten, Domestikationsveränderungen usw. Für die kommende Zeit wird Haupttätigkeitsgebiet der Veterinär-Neurologie die pathologische Anatomie sein müssen. Ihre eigenen Wege muß sie gehen in der Anwendung klinischer Untersuchungsmethoden, in der Deutung der gefundenen Krankheitszeichen und in der daraus resultierenden Einteilung der Krankheitsbilder. Für die Diagnostik der Nervenkrankheiten des Tieres sind von Wichtigkeit auch die neuen technischen Methoden der Untersuchung (Lumbal- und Okzipitalpunktion), die eine mehr objektive Erfassung gestatten. Selbstredend müssen diese den besonderen anatomischen Verhältnissen Rechnung tragen. Die Behandlung der kranken Tiere wird nie mit der des kranken Menschen zu vergleichen sein, da sie eben nur Sachwerte darstellen. Ein möglicher Ausbau betrifft die Chirurgie. Ein letztes Hauptgebiet der Veterinär-Neurologie ist die Tierpsychologie und zwar als Lehr- und Forschungsfach. Erneutes Interesse gewann die tierpsychologische Forschung durch das Auftreten der „Elite-Tiere" (Elberfelder Pferde usw.). Der junge Tierarzt muß zu einem scharfen Beobachter tierischen Gebahrens erzogen werden. In allen Diskussionen über Tierpsychologie spielt der Begriff „Instinkt" die Hauptrolle, ein Gegenstand der Psychologie, über den wie nirgendwo widersprechende Ansichten bestehen.

6. Leber und Bauchspeicheldrüse des Wildschweines. X. Beitrag zur Anatomie von Sus scrofa L. und zum Domestikationsproblem. Von P. Egli. Anat.-Anz. Bd. 79, 1935. (Inaugural-Dissertation.)

Lage und Form der Leber halten sich, abgesehen von kleinen Varietäten in dem für das Schwein bekannten Rahmen. Die deut-

liche Impressio renalis in der kaudalen Partie des Proc. caudatus des sieben bis neun Wochen alten Frischlings findet sich auch beim gleichaltrigen Hausschwein, was in der Literatur allerdings nicht vermerkt wird. Die Gallenblase des Wildschweines erreicht und überragt sogar im Gegensatz zum Hausschwein den Ventralrand des rechten medialen Lappens. Der mittelgroße Gallengang mündet vor der Verzweigung von Ductus hepaticus und cysticus in den letzteren. Wie beim Hausschwein, gibt es auch beim Wildschwein Fälle, wo die Vena cava caudalis im Leberbereich oberflächlich liegt oder aber im Organparenchym eingebettet ist. Der Abstand der Papilla duodeni hepatica vom Pylorus beträgt beim Wildschwein 0,7 cm, beim Hausschwein 2,4 cm. Das histologische Bild bietet keine Besonderheiten. Der mittlere Lappen der Bauchspeicheldrüse tritt beim Wildschwein mehr in den Vordergrund als beim Hausschwein, der rechte Schenkel dagegen scheint etwas kleiner zu sein. Der Abstand der Papilla duodeni pankreatica von der Papilla duodeni hepatica mißt beim ausgewachsenen Wildschwein 8,5 cm, die Pars intestinalis des Ductus pancreaticus ca. 1,3 cm. Das histologische Bild des Pankreas entspricht prinzipiell den Verhältnissen beim Hausschwein. Intralobuläre Fetteinlagerung gibt es beim Wildschwein allerdings nur sehr spärlich. Die Arbeit ist mit drei Abbildungen ausgestattet.

* * *

Zusammenhänge zwischen Stall und Krankheit. Von Prof. Dr. H. Zwicky, Zürich. Schweiz. Landw. Monatshefte, 1935, Heft 3.

Der Verfasser hat es in Verbindung mit einer Anzahl Tierärzte unternommen, zu untersuchen, welchen Gefahren die sog. Stubenhocker unter den Tieren ausgesetzt sind, resp. welche Zusammenhänge zwischen Stall und Krankheit bestehen. Zu diesem Zweck wurden innerhalb zwei Jahren rund 900 Kuhställe, 50 Pferde- und 50 Schweineställe, die alle in den Niederungen zwischen Voralpen und Rhein liegen, zum Teil mehrmals besichtigt. Im weiteren wurden eine Krankheitsstatistik sowie die Fleischschaukontrolle, die speziell in bezug auf die Tuberkulose konsultiert wurde, herangezogen. Viele schöne Bilder ergänzen vorteilhaft den Text. Im Rahmen der nachfolgenden kurzen Besprechung können von den zahlreichen interessanten Beobachtungen nur die wichtigsten mitgeteilt werden.

Der Durchschnitts-Rinderbestand betrug 10,3 Großtiere und der Luftraum pro Großtier durchschnittlich 13 Kubikmeter. Von 881 Stallungen hatten 381 = 43% einen Luftraum unter 12 Kubikmetern. Ein Rückgang der Tuberkuloseprozente konnte erst bei einer Raumbemessung von 16 Kubikmetern pro Großtier festgestellt werden. Von 906 Ställen hatten 133 eine Standbreite von unter 95 cm, 340 eine solche von unter 1 m. 27% der Ställe waren weniger als 2 m hoch. Somit zeigte sich zur Evidenz, daß der Standraum des Stalltieres vielfach zu eng ist. Die Fensterfläche stand in 82% der Fälle unter dem verlangten unteren Mittel und betrug

durchschnittlich bloß 0,213 Quadratmeter. Auch hier konnten engste Beziehungen mit der relativ höchsten Tuberkulosequote festgestellt werden. In 47% der Fälle lag die Jauchegrube unmittelbar unter dem Stall. Die Luftfeuchtigkeit des letzteren überschritt im Durchschnitt die noch annehmbare Limite um 5—10%, insbesondere dort, wo auch Schweine im Kuhstall stunden. Die Stalltemperatur im Winter war vielfach ungesund und verweichlichend, betrug sie doch in 41,7% der Fälle 19 Grad. Brunnentränke im Freien war nur in 9,2% der beobachteten Betriebe vorhanden, vielfach wurde mit dem Eimer getränkt. Weidegang bestund in der Großzahl der Bestände nur im Frühling und Herbst. In Kreisen, wo die Alpung unbekannt war, schwang die Tuberkulose obenauf.

Was die Krankheitsstatistik anbelangt, so stunden überall zuerst die tuberkulosebedrohten Bestände sowie die Störungen des Geschlechtsapparates, dann folgten die Klauenleiden, der Galt, die Mangelkrankheiten (Lecksucht, Rachitis, Knochenbrüchigkeit, Krämpfigkeit u. a.) und, mehr in Sumpfgebieten, die Leberegelseuche. Nicht selten kamen in ein und demselben Stalle verschiedene Krankheiten gleichzeitig gehäuft vor, so z. B. Tuberkulose mit Sterilität oder Abortus resp. Mangelkrankheiten oder Klauenleiden.

Von besonderem Interesse ist auch eine Gegenüberstellung von Minuspunktgruppen (Störungsfaktoren, welche den Stallbau, die Einrichtung und Haltung betreffen) und Krankheitsstatistik. Das Zusammenstellen von Pferden und Schweinen im Kuhstall erwies sich für die ersteren als nachteilig und erzeugte bei ihnen wegen der hohen Luftfeuchtigkeit und Temperatur Dämpfigkeit. Ein hohes Alter des Stalles ergab eine Steigerung der Rheumatismus- und Tuberkulosefälle, doch kamen auch sehr alte Ställe vor, die stallklimatisch einwandfrei waren. Als nachteilig erwiesen sich Betonmauern ohne Hohlraum, Betondecken und nasse Wände sowie nicht isolierte Böden, namentlich Betonböden, die das Auftreten von Tuberkulose, Abortus, Sterilität, Retentio placentarum, Kälberkrankheiten sowie von Euter- und Klauenleiden begünstigten. Eine zu enge Standplatzbemessung und zu hohe Krippe konnten in Beziehungen zu Klauen- und Mangelkrankheiten gebracht werden. Die zu nahe Nachbarschaft der Jauchegrube machte sich in einem deutlich ansteigenden Vorkommen des infektiösen Abortus und der Sterilität bemerkbar. Eine zu spärliche Luftraumbemessung begünstigte nicht nur das Auftreten der Tuberkulose, sondern auch der Mangel- und Euterkrankheiten. Dunkler Stallraum und mangelhafte Ventilation stunden in Beziehung zu den Mangelkrankheiten und die Stalltränke zu Abortus und Klauenleiden. Sehr nachteilig wirkte sich die Selbsttränke aus, die eine unheilvolle Bedrohung durch Tuberkulose darstellte, während die Eimertränke unverkennbar dem Auftreten von Verdauungskrankheiten Vorschub leistete. In gewissen Bezirken konnten eigentliche Tuberkulosenester festgestellt werden.

Eine Steigerung der Leistung durch unnatürliche Haltungs- und Fütterungsmaßnahmen führt zu einer Schwächung des Tieres, die es für den Kampf ums Dasein untauglich macht. Die erste, oberste und vornehmste Leistung muß nach dem Verfasser die Gesundheit sein. Dazu braucht das Tier aber Licht, Luft und Lebensraum. *E.W.*

Annales de l'Institut Pasteur.

Supplément intitulé: numéro commémoratif sur la rage. 25 octobre 1935. Masson et Cie., Paris. 8⁰. p. 228. 2 planches, environ 40 figures dans le texte.

La direction des annales de l'institut Pasteur et celle de l'institut lui-même publient au moment du cinquantenaire de la première guérison de la rage humaine un opuscule des plus intéressant. En voici le sommaire:

Cérémonie commémorative à l'institut Pasteur. — La rage dite de laboratoire, par P. Remlinger. — Les corps de Negri dans le cytoplasme des épithéliums de la cornée, par C. Levaditi et Mlle R. Schoen. — Le mécanisme de l'infection de la salive au cours de la rage, par Y. Manouélian. — Essais de transformation du virus rabique fixe en virus des rues, par S. Nicolau et L. Kopciowska. — Recherches sur la virulence des moelles rabiques en relation avec l'état actuel du virus fixe de l'institut Pasteur, par P. Lépine, L. Cruveilhier et Mlle V. Sauter. — Les modifications du virus fixe de Pasteur entretenu à Lille de 1895 à 1935, par V. Grysez et H. Marneffe. — Influence des passages de lapin à lapin sur la sensibilité du virus fixe à divers agents d'atténuation, par P. Remlinger et J. Bailly. — Sur la vaccination antirabique des chiens avant morsure, par E. Plantureux. — Sur la composition minérale du système nerveux central chez les lapins, dans la rage expérimentale, par N. W. Romenski. — Quelques données sur les résultats de la vaccination antirabique obtenus à Cluj durant la période de 1928 à 1932, par le Professeur M.-A. Botez. — Résultats des vaccinations antirabiques à Marseille, par le Dr. Jean Livon. — Action du traitement antirabique pastorien envisagé au point de vue expérimental, par Cruveilhier, S. Nicolau et Mme L. Kopciowska. — Action favorable du virus-vaccin antirabique dans le traitement de certaines algies et de la migraine, par J. Haguenau, L. Cruveilhier et S. Nicolau. —

Dans un périodique comme celui où ces lignes sont imprimées, il ne peut être question d'analyser chaque contribution. Il me paraît cependant important de reveler quelques points. Le petit fils de Pasteur fournit de nouveaux documents concernant les affres par lesquelles Pasteur a passé pendant les jours qui suivirent la première application de la méthode à l'homme, elles prouvent à nouveau la grande conscience, qu'était Pasteur. Il n'y eut aucun décès parmi les quelque 6000 traitements des années 1924 à 1935 institués à Paris. Je ne connais guère d'exemple de plus grande probité scientifique

que l'étude de Remlinger sur la rage dite de laboratoire qu'on devrait appeler rage de traitement. Les recherches des corpuscules de Negri hors des cellules nerveuses de la corne d'Ammon ont été couronnées de succès, car ils furent décelés dans les cellules de l'épithélium de la cornée et dans les cellules nerveuses voisines de l'épithélium de la surface de la langue et de celui des glandes salivaires. Au moment où les auteurs écrivaient leurs observations, le virus rabique que Pasteur avait primitivement utilisé avait été transmis plus de 1500 fois. L'immunisation des chiens pour les préserver de la rage est pratiquée avec succès en grand dans diverses colonies françaises, où la police sanitaire n'est pas aussi efficace qu'en Europe (ne serait qu'à cause de la rage des animaux sauvages, remarque du sous-signé). *Huguenin.*

Traumatose ombilicale à bacille de Welch chez le poulain. Par Ch. van Goidsenhoven et G. Bertrand. (Annales de méd. vét., Bruxelles, juin 1934.)

Weinberg qualifie de traumatose hémorrhagique tout processus infectieux caractérisé par des lésions hémorrhagiques et crépitantes du tissu conjonctivo-musculaire. Ces lésions peuvent être spontanées (charbon symptomatique) ou accidentelles. Autrefois on les attribuait presqu'exclusivement au vibrion septique de Pasteur. On leur reconnaît aujourd'hui plusieurs agents, les bactéries du genre Clostridium.

Le cas relaté ici a comme agent causal le bacille de Welch, rarement mentionné chez le cheval; ce cas se caractérise aussi par l'absence d'emphysème et par une lésion locale d'inoculation discrète et anodine. Il s'agit d'un poulain qui, 48 heures après sa naissance, présente de légères coliques et meurt 24 heures après l'apparition des premiers symptômes.

L'autopsie révèle ce qui suit: plaie ombilicale et cordon fortement infiltrés; cavités pleurales, péricardiques et péritonéales remplies d'un transudat abondant et hémorrhagique; quelques pétéchies sur l'épicarde; articulations indemnes; les frottis, cultures, ensemencements et inoculations au cobaye permettent l'identification du bacille de Welch.

L'absence de l'emphysème conjonctivo-musculaire s'explique par le siège de la plaie d'inoculation au voisinage du péritoine, lequel, offrant une vaste surface d'absorbtion à la toxine spécifique. fournit à l'accident une évolution très brutale, ne laissant pas le temps à la tumeur crépitante de se former. *Jaccottet.*

Bücherbesprechung.

Baum, H. und Zietzschmann, O.: **Handbuch der Anatomie des Hundes.** Zweite vollständig umgearbeitete Auflage der „Anatomie des Hundes" von Ellenberger und Baum. Neu verfaßt